

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[30. Fortsetzung.]

Wir kommen nach Derby, und der Mann im Pelz nimmt eine Fahrkarte nach Hull, in Normanton humpelt der Lahme auf den Bahnsteig, in Hull nimmt er eine Droschke, und ich höre ihn dem Kutscher sagen: „Victoria-Hotel.“ Ich springe hinten auf — es war inzwischen 10 Uhr geworden und schon ganz dunkel. Wir kommen in dem Gasthause an. Er geht in das Kaffeezimmer, offenbar von furchtbaren Schmerzen in seinem kranken Bein gequält, und wärmt es am Kaminfeuer. Neben ihm auf dem Tisch, in dessen Nähe ich ganz unauffällig Platz genommen hatte, steht sein Handkoffer, seine Reisendecke und noch allerhand Kram. Nach einer Weile geht er fort, und ich höre ihn draußen wegen der besten Züge nach Edinburg fragen. Ich warte einige Minuten, damit es nicht aussehe, als wollte ich ihn nachspionieren; wie ich aber in den Hausflur komme, war er verschwunden, ich frage den Kellner nach ihm, und der sagt mir, der lahme Herr wäre auf den Duai hinausgegangen und käme sehr bald wieder. In größter Aufregung eile ich nun auf die Straße, renne hierhin und dorthin, und kein Mensch will den Lahmen gesehen haben. Ich gehe wieder in den Gasthof zurück — seine Sachen waren Alle noch da — nochmals auf die Straße hinaus, und habe mich bis 1 Uhr Nachts draußen herumgetrieben. Alles umsonst! Ich lasse mir im Victoria-Hotel ein Zimmer geben, bin aber schon in aller Herrgottsfrühe wieder aus dem Bett und am Hafen, um mich nach den absegelnden Schiffen zu erkundigen. Es geht keines vor heute Abend ab, und das heute Abend nach Kopenhagen abgehende Schiff nimmt keine Passagiere an Bord, aber nach dem Aussehen des Capitäns zu schließen, nimmt er Alles und Jedes auf, wenn er nur dafür bezahlt wird.“

„Um! Ein nach Kopenhagen bestimmtes Segelschiff, und der Capitän macht den Eindruck eines Schurken, sagen Sie?“ bemerkte der Detective.

„Noch nie haben meine Augen etwas Schurkenhafteres gesehen als das Gesicht dieses Capitäns“, erwiderte Tribbs.

„Es ist eine böse Geschichte, lieber Tribbs, aber ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Schuldigkeit gethan haben. Das Beste wird sein, Sie bleiben hier und beobachten den Abgang der Züge, während ich den Bahnhof drüben jenseits des Wassers überwache. Diese Reise nach Hull war doch vielleicht nur eine List, uns von der Spur abzulenken, während er ruhig nach London zurückdampfte.“

Carter nahm eine Droschke und fuhr zum Hafendamm am anderen Ende der Stadt, wo er sich in einem Boote nach dem Bahnhof auf der anderen Seite des Flusses übersehen ließ.

Hier unterrichtete er sich genau über den Abgang der Londoner Züge und überwachte die zur Abfahrt bereit stehenden.

Die Zwischenzeit von mehreren Stunden, die bis zum Abgang des folgenden Zuges verstreichen mußte, benutzte er dazu, wieder über den Humber zurückzukehren, um in der Stadt seine Nachforschungen nach dem Flüchtling zu beginnen.

Zuerst wanderte er am Hafen hin und musterte die vor Anker liegenden Schiffe. Er wußte Alles über diese Schiffe in Erfahrung zu bringen, ihr Reiseziel, wie Tag und Stunde ihres Abgehens, und machte sich in dieser einen Stunde mit dem, was den gesammten Schiffsverkehr betraf, so vertraut, wie es Anderen in einer Woche nicht gelungen wäre. Auch mit dem

Fahrzeug, das nach Kopenhagen segeln sollte, einem schwarzen, unfreundlichen Schiff, das sehr angemessen die „Krähe“ getauft war mit einem unfreundlichen Capitän, der auf dem Verdeck ausgestreckt lag und im Halbschlaf seine Pfeife rauchte, gewann er Fühlung.

„Der Mensch sieht unheimlich genug aus“, murmelte Carter, den Capitän musternd. „Tribbs hat ganz Recht, diesem Burschen ist Alles zuzutrauen.“

Der Detective lenkte seine Schritte zur Stadt und schenkte den Juwelierläden seine Aufmerksamkeit, verschmähte es aber auch nicht, einigen Pfandleihern Besuche abzustatten. Erst beim dritten dieser Herren entdeckte er etwas, was ihm von Nutzen sein konnte. Sein Verfahren solchen Leuten gegenüber war sehr einfach.

„Ich bin Beamter der Criminalpolizei“, führte er sich ein, „und beauftragt, einen Mann zu verhaften, von dem man annimmt, er halte sich hier in Hull versteckt. Man weiß, daß er im Besitze einer Menge ungefaßter Diamanten ist, doch sind diese keineswegs gestohlen. Ueber diesen Punkt können Sie ganz unbesorgt sein.“

„Mit den Diamanten hat es also seine Richtigkeit?“ fragte der Pfandleiher nervös.

„Zawohl. Ich sehe schon, der Mann ist bei Ihnen gewesen. Die Juwelen gehen mich nichts weiter an, sie waren sein rechtmäßiges Eigentum, nur über seine Person wünsche ich Auskunft. Um welche Zeit war er bei Ihnen?“

„Vor noch nicht einer Stunde, ein Mann in dunkelblauem Ueberzieher und Pelztragen.“

„Ja, der lahme geht.“

„Davon habe ich nichts bemerkt.“

„Sie werden nicht darauf geachtet haben. Wahrscheinlich saß er, während er bei Ihnen war.“

„Ja, er saß die ganze Zeit über.“

„Ich danke Ihnen, das genügt“, sagte Carter, sich zur großen Erleichterung des Pfandleihers rasch verabschiedend.

Der Detective sah auf seine Uhr. Es war halb zwei; es blieben ihm also noch einige Stunden bis zum Abgang des Londoner Zuges von dem Bahnhof jenseits des Humber. Den anderen Bahnhof überwachte Tribbs.

Carter zögerte deshalb nicht, abermals eine Umschau im Hafen zu halten, und überzeugte sich, daß inzwischen weder ein Schiff angekommen noch abgegangen war. Josef Wilmot hielt sich also in der Stadt auf. Aber wo? Ein Mann, der stark hinkte und einen dunkelblauen Zobelpelz trug, konnte nirgends unbenutzt bleiben, und doch war es ihm nicht möglich gewesen, ihn aufzufinden. Noch einmal wendete er seine Aufmerksamkeit der „Krähe“ und ihrem Herrn zu. Der Capitän lag noch immer auf dem Verdeck.

„Es sollte mich nicht wundern“, dachte Carter, „wenn der Mensch, den ich so unermüdet suche, sich in dem Zwischendeck dieses Schiffes versteckt hielt. Ich hätte Lust, an Bord zu gehen und eine Untersuchung vorzunehmen.“

XXXX.

Ehe der Detective an diese Aufgabe ging, hatte er noch auf dem Bahnhof den nächsten nach London ab-

fahrenden Zug zu überwachen und war froh, sich überzeugt zu haben, daß keine verdächtige Persönlichkeit eingestiegen war. Wenige Minuten später richtete er seine Schritte jenem Theile des Hafens zu, wo er die „Krähe“ vor Anker liegen gesehen hatte.

Zu seinem Erstaunen bemerkte er ein fremdes Schiff an Stelle der „Krähe“, und auf seine ängstlichen Nachfragen erhielt er den Bescheid, daß sie vor einer halben Stunde absegelt war. Man deutete auf einen dunklen Fleck in weiter Ferne, der, wie die Leute ihm versicherten, das nach Kopenhagen bestimmte Schiff war.

Carter erkundigte sich, ob man erwartet habe, daß das Schiff so bald abgehen werde.

„Nein“, erwiderte man ihm, „es sollte erst am nächsten Morgen die Anker lichten; das Schiff hatte sogar noch nicht einmal zwei Drittel seiner Ladung an Bord genommen.“

Der Detective fragte, ob das nicht sehr auffallend sei. Ja, das sei auffallend genug; aber der Capitän der „Krähe“ sei ein sonderbarer Kauz, der schon manchem Flüchtling fortgeholfen hätte. Einer der Umstehenden behauptete, zehn Minuten vor dem Absegeln des Schiffes einen recht unheimlichen Gesellen an Bord der „Krähe“ gesehen zu haben.

„Wer von Euch, Ihr Leute, holt sie ein?“ rief Carter. „Ich zahle dem, der sie einholt, einige Sovereign.“

„Die „Krähe“ hatte einen zu großen Vorsprung und segelte bei zu günstigem Winde“, meinten die Schiffer.

Der Wind kann aber bei einbrechender Dunkelheit umschlagen“, erwiderte der Detective. „Kommt, Freunde, seit nicht zögert. Wer übernimmt es, die „Krähe“ für eine Fünfspundnote einzuholen?“

„Ich“, rief ein junger Bursche in scharlachrother Jacke, „ich und mein Kamerad, nicht wahr, Thomas?“

Thomas, gleichfalls ein junger Fischer, eilte mit dem Freunde davon, das ihnen gemeinsam gehörende Boot fertig zu machen.

„Wir thäten gut, etwas zu essen und zu trinken mitzunehmen“, sagte Thomas. „Es ist möglich, daß wir die ganze Nacht ausbleiben müssen, wenn wir das Schiff einholen wollen.“

Carter gab ihm Geld, zu besorgen, was er für nöthig hielt.

Der Detective stieg nach den beiden Fischern in das Boot, und das kleine Fahrzeug schoß hinaus in das offene Meer. Es war heller Mondschein, und das Boot zog lange silberglänzende Furchen durch das Wasser. Fern am Horizont schimmerte etwas Weißes; es war das Segel der „Krähe“.

„Es wird nicht mehr lange dauern und wir haben sie eingeholt“, frohlockte Thomas.

Von allen gefährlichen Wagnissen, in die der Detective schon verwickelt gewesen, war das, auf das er jetzt sich einzulassen im Begriff stand, nicht das am wenigsten bedenkliche. Er rüstete sich, an Bord eines fremden Schiffes zu gehen, dessen Capitän überberüchtigt und dessen Besatzung voraussichtlich kaum besser war; er wollte einen Verbrecher festnehmen, der sicher kein Mittel scheuen würde, sich der Verhaftung und dem seiner harrenden Loose zu entziehen. Unverwandt nach dem schimmernden Segel anschauend, sagte Carter nach seiner Brusttasche, in der er einen Revolver verborgen hatte, eine unwillkürliche Bewegung, die verrieth, daß er auf die bevorstehenden Gefahren vorbereitet war.

Der Mond strahlte heller und heller am wolkenlosen Himmel; das Boot glitt leicht über das blaue Wasser und immer heller leuchteten die Segel vor den Verfolgern auf.

Als das Boot die „Krähe“ beinahe erreicht hatte, theilte der Detective den beiden Fischern mit, daß er im Namen des Gesetzes den Flüchtling zu verhaften ausgeschickt sei, und gab sich ihnen als der zu erkennen, der er war.

„Ich darf hoffentlich auf Eure muthige Unterstützung rechnen, meine Freunde?“ sagte er.

„Ja“, erwiderten die jungen Leute, „wir wollen treu zu Ihnen stehen.“ Ihr Muth schien mit der sich nähernden Gefahr zu wachsen, und der Hinweis auf eine nicht unbedeutende Belohnung mochte seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Bald kamen sie dicht an die Seite des Schiffes und Carter

brüllte den üblichen Ausruf, der dröhnend über das Wasser schallte.

Ein Mann mit einer Pfeife im Munde blickte über das Verdeck.

„Was ist los?“ fragte er zornig.

„Ich möchte den Capitän zu sprechen.“

„Was wollen Sie von ihm?“

„Das ist meine Sache.“

Jetzt kam noch eine zweite Person, gleichfalls die Pfeife im Munde, zum Vorschein.

„Was, zum Teufel, wollen Sie?“ schrie er. „Macht, daß Ihr fort kommt, oder wir fahren Euch in den Grund.“

„D nein, das werden Sie nicht, Herr Spalter“, antwortete Fischer Thomas. „Sie werden sich die Sache zwei Mal überlegen, Sie könnten sonst, wie vor Kurzem erst, wieder in arge Angelegenheiten gerathen.“

„Ich muß Sie bitten, beizulegen, während ich an Bord komme“, sagte der Detective. „Sie verbergen einen Herrn auf Ihrem Schiffe, den ich zu verhaften beauftragt bin. Es kann Ihnen gleich sein, ob ich ihn jetzt festnehme, oder in Kopenhagen; entinnen wird er mir in keinem Falle; aber für Sie dürfte es sehr unangenehme Folgen haben, wenn Sie mir, einem Beamten der Geheimpolizei, Widerstand leisteten.“

Der Capitän zögerte einige Augenblicke.

„Zeigen Sie mir Ihren Verhaftsbefehl“, sagte er finster.

Der Detective, der sich für alle Fälle einen solchen Befehl zur Verhaftung des mutmaßlichen Mörders von seiner vorgelegten Behörde hatte ausstellen lassen, reichte Spalter das Schriftstück hinauf.

„So thun Sie, was Ihres Amtes ist“, rief der Capitän, nachdem er die Urkunde genau geprüft hatte.

Wenige Minuten später war Carter mit einem Fischer an Bord des Schiffes.

„Haben Sie die Güte, mir eine Laterne geben zu lassen, Herr Capitän“, sagte er, „ich möchte die unteren Räume Ihres Fahrzeuges besichtigen.“

Diesem Verlangen wurde auf das Bereitwilligste genügt. Mit der trübe brennenden Laterne in der Hand stolperte Carter die Treppe hinunter. Die sehr niedrige Kajüte entlang gehend, musterte er die in ihren Hängematten ruhenden Schlafenden, bis er einen Menschen im blauen Ueberzieher mit breitem Pelzragen bemerkte. Das Gesicht des Mannes war der Wand zugekehrt.

Der Detective packte den Schlafenden beim Kragen und schüttelte ihn sehr derb.

„Josef Wilmot“, rief er, „stehen Sie auf. Das war eine mühselige Jagd, bis es mir endlich glückte, Sie zu erwischen.“

Der Mann richtete sich auf und starrte Carter ins Gesicht.

„Wovon reden Sie, verdammter Narr?“ polterte er. „Was habe ich mit Josef Wilmot zu schaffen?“

Carter hielt noch immer den Pelzragen mit festem Griff. Die Gesichter der Beiden berührten sich beinahe, waren aber in dem matten Lichte der Laterne nur wenig zu sehen. Der Mann im Pelz zeigte zwei Reihen von Wolfszähnen, die ein boshaftes Grinsen bis an das Zahnfleisch bloßlegte.

„Was soll das heißen, daß Sie mich aus dem Schlaf wecken?“ fragte er. „Wie können Sie sich erdreisten, mich anzufassen? Das werde ich Ihnen anstreichen. Sie sind Beamter der Geheimpolizei und natürlich im Stande, sich anzuzuweisen? Sie verfolgen mich wahrscheinlich den ganzen Weg von Warwickshire bis hierher. Weshalb sehen Sie sich denn den Herrn nicht an, der ruhig zu Hause geblieben ist? Weshalb suchten Sie nicht die nähere Bekanntschaft des armen lahmen Herrn zu machen, der sich im Basminhof einquartierte, seine Tochter als Dienstmädchen verkleidete und Ihnen eine hübsche kleine Komödie vorspielte, um Sie, den schlauen Polizeibeamten in schlechtem bürgerlichen Anzug zu naszuführen? Nehmen Sie mich nur mit, Herr Detective, und verhindern Sie mich, meine Reise ins Ausland fortzusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für die Inserenten!

Am Sonntag, den 3., Donnerstag, den 7., Sonntag, den 10., Donnerstag, den 14., Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., und Sonnabend, den 23. Dezember l. J., wird das „Lodzer Tageblatt“ in einer

bedeutend vergrösserten Auflage

gedruckt und vertheilt werden. Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniss des inserirenden Publikums und bitten um rechtzeitige Zusendung der Insertions-Aufträge für die obengenannten Nummern.

Die Expedition.

Firma existirt in Posen seit 1833

Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiirt.

Kaffeerösterei mit Dampf-Betrieb und Großhandlung von Roh-Kaffee.

Stärke natürl. geröstete Kaffees mit neuesten, von Fachmännern ausgezeichnet begutachteten patentirten Schnellröstmaschinen, in vorzüglicher Mischung das Pfund von 50 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. empfiehlt engros

I. N. Leitgeber.

Comptoir Warschau, Krakauer-Vorstadt 6.
Kellerei Gemüths-lakt. u. durch fremde Zusätze.
Bitte in allen Colonialwaaren- und Weinhandlungen zu verlangen.

Firma existirt in Posen seit 1833

Schnellprescher 1699

Petroleum-Motoren.

Ingenieur, Deutscher, mit langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des gesamten Motorenwesens, einschließlich Automobilen, sucht Stellung; bevorzugt Firmen, die den Bau genannter Maschinen neu aufnehmen beabsichtigen.

Ges. Off. an die Exp. sub „Ingenieur O. N.“ ertheilen.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfächer, als druckbare Kugeln, Glaskugeln, Glaskugeln, Glaskugeln, Glaskugeln etc. für den billigen Preis von 4 Rbl. gegen vorherige Einsendung des Betrages. Die Liste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei diesen leichten Sachen sehr unbedeutend ist

Anton Greiner Siker,
Glaswaarenfabrik,
in Neuhaus am Kenweg, (Deutschland.)

Zahlreich: Anerkennungs-schreiben aus Russland liegen zur Einsicht auf.

Drukarnia L. Zonera

w Łodzi, ulica Dzielna № 13

poszukuje

Zdolnych zecerów
do robót dzielowych
i maszynistę drukarskiego.

Zum Weihnachtsfest.

Die Fortepiano-, Pianino- u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,

empfehle:

Pianos aus der Fabrik von T. Becking in Kallisch von Rbl. 325.—
Fortepianos „ „ „ „ 500.—
Klaviere, Seraphons, „Hörig“, „Bibelle“, „Manopans“, „Bellons“, „Klavis“, „Antonas“, „Celestis“, „Symphonions“, „Monopole“ und Noten für solche, Geigen, Altgeigen, Violoncellos, Gitarren, Mandollinen, Cithern, Fiedeln, Clarinetten, Trompeten, Zieh- und Mundharmonikas in größerer Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche Ehelle für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verleiht, gestimmt und reparirt.

!Zur Saison!

Petersburger GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte !!

Gummi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren, aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Bellegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer
Plüsch-Läufer und Teppiche.
Läufer
in Wolle, Gummi, Cocos und Jute,
— Cocos-Fußmatten —
empfehle das
Gummi-Waaren-Geschäft
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse 33.

Das Damengarderoben-Geschäft

von

A. Ziółkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Mod-journalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

HOTEL RUF („ROSSIJA“)

in Charkow, nur Ekaterinoslawstr.

Vergrößertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop. — 7 Rbl. Lütt. Das Hotel Ruf auf der Rybnajastr. existirt nicht mehr.

Compagnie

BROCARD & Co.

Producenten des

GLYCERIN - POUUDRE.

Dieser Poudre hat den Vorzug, dass er die Haut nicht trocknet, sondern ihr im Gegentheil Frische, Elasticität und eine dem Sammet gleiche Weichheit giebt.

Zu der bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Haar-Hüte in den neuen Fagons und Farben engros u. en detail, sowie auch Filz-Schuhe in allen Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigt ausgeführt.

Um gef. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Hutfabrik, Elbowa-Strasse Nr. 41.

Neurolog

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse № 66.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefföhrer prämiiert Unterricht.
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-

R. ARNEKKER,

Łódz, Petrikauer-Str. 22

empfehle:

Küchengeräthe.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener
und
Petrikauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Boubons und Theekuchen eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und „Stu“, sowie Chocolaten, erzeugt im Cappiscentlofer in Styrmark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslan, welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugesendet wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.
Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.